

## Ist die Textpragmatik für den Religionsunterricht brauchbar?

*Vorbemerkung der Schriftleitung:* Detlev Dormeyer hat in Heft 11/1975 einen ausführlichen Beitrag »Textpragmatische Überlegungen und Methoden zum bibeldidaktischen Viereck« und einen entsprechenden Unterrichtsentwurf »Parabel vom verlorenen Sohn (KatBI 100 [1975] S. 644–676) veröffentlicht. Diese Beiträge lösten bei Lesern unserer Zeitschrift zum Teil heftige Reaktionen aus, so wurde z. B. in einem Brief gefragt, was diese »Theoretischen Seitläufer« für die Praxis des Religionsunterrichts hergeben sollen. Alex Stock verweist in seinen »Zehn Thesen zur strukturalen Methode in der neueren religionspädagogischen Diskussion« (KatBI 101 [1976] S. 45–47) auf die »Vielzahl divergierender Theorien und Modelle«, die der Textlinguistik zugrunde liegen und warnt vor einer allzu raschen und nicht genügend reflektierten Übernahme textpragmatischer Arbeitsmethoden in die Religionspädagogik. (Mit seinen Thesen sandte Stock gleichzeitig eine »Strukturale Analyse am Beispiel von 1 Samuel 1,1–2,21«, in der er Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer strukturalen Analyse von biblischen Texten verdeutlicht. Leider war wegen des Umfangs des Beitrags eine Veröffentlichung im Januarheft nicht mehr möglich. Er wird im Augustheft erscheinen.)

Auf der Jahrestagung des DKV (Straßburg 1975) leitete Detlev Dormeyer einen Arbeitskreis »Struktural-mythologische Interpretation von Bibeltexten«, der sich auf der Grundlage der in Heft 11/1975 veröffentlichten Beiträge mit diesen Fragen auseinandersetzte. Wiederum war es aus Platzgründen nicht möglich, den Bericht über diesen Arbeitskreis noch in Heft 3/1976 der Katechetischen Blätter mit zu veröffentlichen. Deshalb bat die Schriftleitung Detlev Dormeyer um einen entsprechenden Diskussionsbeitrag.

Auf der letzten Jahrestagung des DKV (Straßburg 1975) beschäftigte sich der Arbeitskreis »Struktural-mythologische Interpretation von Bibeltexten« mit den Fragen, welche Verbindungsmöglichkeiten das Gespräch zwischen Linguistik, Strukturalismus und Religionspädagogik eröffnet und ob solch ein Gespräch den RU zu beleben und zu erneuern vermag.<sup>1</sup> Diese Fragen haben auch die »Zehn Thesen zur strukturalen Methode in der neueren religionspädagogischen Diskussion« von Alex Stock in den Katechetischen Blättern 101 (1976) Heft 1, 45–48, zum Gegenstand. Für mich war es überraschend, wie sehr der Diskussionsverlauf in dem Arbeitskreis dem Argumentationsgang der »Zehn Thesen« glich, abgesehen von dessen polemischer Zuspitzung.

Doch kommen der Arbeitskreis und die Zehn Thesen zu einem entgegengesetzten Ergebnis. Während Stock zur »Geduld« aufruft, »eine neue Konzeption von Theologie oder Religionsunterricht« aufgrund linguistischer und strukturaler Einsichten nicht vor Abwicklung eines weiträumigen Forschungsprogramms zu entwerfen (S. 47)<sup>2</sup>, sah der Arbeitskreis in der strukturalen Analyse von erzählenden Texten die Möglichkeit, unbewußte Interpretationsverfahren während des Unterrichtsprozesses aufzudecken und für den Einsatz von erfahrungsnahen Kontexten auszuwerten.<sup>3</sup>

Es steht nicht zur Diskussion, daß die struktural-linguistische Analyse von Texten sich noch im Stadium der Entwicklung befindet.<sup>4</sup> Doch was diskutiert werden sollte, ist die lebendige Beziehung zwischen Theorie und Praxis, Forschung und alltäglichem RU. Dies betrifft meine eigene Sache im Kern, weil ich gerade in dem gegenseitigen Austausch von Textforschung und religionsunterrichtlicher Praxis ein wichtiges Anliegen sehe.

<sup>1</sup> Teilnehmer des Arbeitskreises waren: Dr. Georg Baudler, Dr. Claus Bussmann, Dr. Detlev Dormeyer, P. Venantius Günther, Dr. Christa Hempel, Altfried Kassing, Frank Nesselhauf, Dr. Paul Neuenzeit, Dr. Franz-Josef Nocke, Dr. Hermann-Josef Perrar, Gerhard Schmitz, Veronika Schoißwohl.

<sup>2</sup> So auch W. Bartholomäus, Zur Didaktik der Bibel im Religionsunterricht KatBI 101 (1976), Heft 3, 146–155.

<sup>3</sup> Vgl. V. Schoißwohl, Arbeitskreis Gemeindegottesdienst, ebenda 214 f.

<sup>4</sup> F. W. Niehl, Bibelunterricht als Textarbeit – Thesen zur Bibel Didaktik, ebenda 133–146; W. Nastainczyk, Die Bibel als Ziel und Aufgabe des katholischen Religionsunterrichts, ebenda 155–166, 160 ff.

Die strukturelle Textanalyse ist für den RU *praktikabel*.<sup>5</sup> Ich habe nach dieser Methode gemeinsam mit Studenten Unterrichtsreihen zu ntl. Gleichnissen und Passionsgeschichten durchführen und auch in der Lehrerfortbildung diese Textanalyse als didaktische Möglichkeit deutlich machen können (vgl. weiter den Arbeitskreis auf der DKV-Tagung in Straßburg). Ein anderes Problem ist allerdings, inwieweit die strukturelle Textanalyse in dem gegenwärtigen Stadium für die alltägliche Praxis des RU *hilfreich* ist. Denn nicht alles, was praktikabel ist, muß auch zugleich eine Erleichterung für die Praxis bedeuten. Welchen Sinn hat es dann aber, Forschung auf ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis und Praxis auf ihre Erneuerungsmöglichkeiten durch die Forschung zu überprüfen?

Für die Forschung ergibt sich eine heilsame Kontrolle durch die Praxis.<sup>6</sup> Denn wie kommt es, daß kein »Laie« mehr eine »bibelwissenschaftliche Dissertation« lesen kann, die Auflagen bibelwissenschaftlicher Werke drastisch zurückgehen und die Fachzeitschriften und -reihen entweder eingehen oder sich nur aufgrund kirchlicher Subventionierung halten?

Andererseits bedeutet das Lesen praxisbezogener Forschung für den Praktiker keine verlorene Zeit, auch wenn der Erkenntnisgewinn sich nicht sogleich in die Unterrichtsplanung umsetzen läßt. Denn ist es kein Gewinn, festzustellen, daß sich die Forschung um die Lösung praktischer Probleme bemüht, aber in deren konkreter Bewältigung noch nicht weiter ist als die bisher bewährte Praxis? Bestärkt nicht ein solcher Erkenntnisgewinn die eigene Praxis, und öffnet er sie nicht zugleich für eigene Experimentierfreude und für zukünftige Veränderung?

Detlev Dormeyer